

Besser gebildet in Netzwerken

Die Bildungsverbände
und Netzwerke in Berlin-Neukölln



Bezirksamt Neukölln von Berlin, Abteilung Bildung, Schule, Kultur und Sport

Impressum

Die Broschüre »Besser gebildet in Netzwerken. Die Bildungsverbände und Netzwerke in Berlin-Neukölln« wird herausgegeben vom

Bezirksamt Neukölln von Berlin

Abteilung Bildung, Schule, Kultur und Sport,
Karl-Marx-Straße 83, 12040 Berlin

Diese Publikation ist Dokumentation und Ergebnis des Projekts »Unterstützungssystem der lokalen Bildungsverbände in Berlin-Neukölln« im Rahmen der Initiative Aktionsräume plus. Das Projekt erfasste und untersuchte lokale Vernetzungsstrukturen im Bildungsbereich in Berlin-Neukölln. Auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme und ergänzt durch Workshoparbeit mit Bildungsakteuren im Bezirk wurde ein Kriterienkatalog zur Funktionalität und zu den Gelingensbedingungen für lokale Bildungsverbände erarbeitet, mit dem Ziel, die lokalen Bildungsnetzwerke langfristig zu stärken und zu sichern.

Projektdurchführung im Auftrag des Bezirksamtes Neukölln und in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung:

Telea GmbH Management und Kommunikation

Eduard Heußen, Berchtesgadener Straße 37, 10779 Berlin
Telefon (030) 213 89 58, brodersen.heussen@t-online.de

Gom Fundraising

Sabine und Gerhard Schwab, Wichertstraße 14A, 10439 Berlin
Telefon (030) 22 43 20 00, Mobil 0176 63743740
sabine.schwab@gom-fundraising.de

Autoren: Eduard Heußen, Sabine Schwab, Dr. Franziska Giffey

Gestaltung: Kurt Blank-Markard

Bildnachweis: Eduard Heußen, Simon (S. 2), degewo (U 1/4 u.l., S. 5 Mitte, S. 7 o.)

Redaktionsschluss: 5. 11. 2014

Gefördert durch die Initiative Aktionsräume plus im Rahmen des EU-Bund-Länder-Programms Soziale Stadt



EUROPÄISCHE UNION



...eine Chance durch Europa!



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden



Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Umwelt

Aktionsräume plus



Im Rahmen des Projektvorhabens »Unterstützungssystem der lokalen Bildungsverbände in Berlin-Neukölln« wurde mit Mitteln der Initiative »Aktionsräume plus« im Rahmen des Programms Soziale Stadt von 2012 bis 2014 untersucht, wie lokale Bildungsverbände im Berliner Bezirk Neukölln aufgestellt sind und welche Unterstützungssysteme notwendig sind, damit diese Kooperationen nachhaltig funktionieren und wirken können. Die Ergebnisse zeigen, dass Netzwerkarbeit nicht ohne Verwaltungs- und Politikunterstützung gelingen kann. Sie zeigen aber auch, wie vielfältig, anspruchsvoll und innovativ die Arbeit in diesen Netzwerken und Verbänden trotz unsicherer Finanzierung bereits seit Jahren ist.

Die im Ergebnis des Projekts entstandene Veröffentlichung des Bezirksamtes Neukölln mit dem Titel »Besser gebildet in Netzwerken« richtet sich an Akteure und Interessierte im Bildungsbereich, aber auch an die Entscheider in Politik und Verwaltung, die sich auf den Weg hin zu besseren gemeinsamen Bildungsangeboten machen wollen.

- 2** **Einleitung**
von Dr. Franziska Giffey, Bezirksstadträtin für Bildung, Schule, Kultur und Sport

- 4** **Wie sich Bildung im Netzwerk besser vermitteln lässt**

- 8** **Profile der Bildungsnetzwerke in Neukölln**
Von der lockeren Kooperation im Netzwerk bis zum Bildungsverbund

- 13** **Beobachtungsbogen für Bildungsnetzwerke**
Kriterien für nachhaltige Arbeit in Bildungsnetzwerken

- 14** **Ein Beispiel: Beobachtungsbogen für den Bildungsverbund Gropiusstadt**

- 15** **Indikatoren für Bildungsnetzwerke**

- 16** **Werkzeugkasten**
Praktische Vorschläge zur Netzwerkarbeit

- 20** **Entwicklungsschritte**
Für alle, die ein Netzwerk gründen wollen

- 22** **Folgerungen für Politik und Verwaltung**
Fünf gute Gründe, Bildungsnetzwerke zu unterstützen
Fünf notwendige Unterstützungsmaßnahmen

- 24** **Weitere Informationen über Bildungsnetzwerke**

Einleitung



Gerade in schwierigen Nachbarschaften – und davon gibt es einige in Neukölln – gelten Bildungsnetzwerke als ein wichtiges Instrument, um die Erhöhung der Chancengerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. Bildungsnetzwerke und -verbände ergänzen die Arbeit der Schulen, gestalten Übergänge, aktivieren Eltern und schaffen neue Bildungserlebnisse, zu denen viele Kinder sonst keinen Zugang haben würden.

Die Zeiten, in denen Schulen eher den Ansatz von »pädagogischen Inseln« verfolgten, die für sich allein den Bildungsauftrag wahrnehmen, sind längst vorbei. Schulen, in denen weit über 80 oder 90% der Kinder nicht-deutscher Herkunftssprache sind und in denen ebenso viele von staatlichen Transferleistungen leben, stehen vor immensen Herausforderungen, die sie nicht allein aus eigener Kraft bewältigen können. Schon lange hat sich deshalb in Neuköllner Schulen und Bildungseinrichtungen die Erkenntnis durchgesetzt, dass gute Bildungsarbeit Partner, Unterstützer und Netzwerke braucht, um Ressourcen besser gemeinsam nutzen zu können.

Wer aber organisiert zusätzliche Bildungsmöglichkeiten, Anregungen und Projekte? Welche Unterstützungsmaßnahmen sind notwendig, um Inhalte bedarfsgerecht vor Ort zu entwickeln? Was kann ein bestehendes Netzwerk tun, um die Vorteile der Zusammenarbeit sichtbar zu machen?

In Neukölln haben sich viele Netzwerkiniciativen im Bildungsbereich entwickelt. Sie erhalten teilweise Finanzierungen aus temporären Projektgeldern in den elf Quartiersmanagementgebieten der Sozialen Stadt oder aus mittelfristigem Stiftungsengagement. Meist jedoch beruhen sie zu einem großen Teil auf dem ehrenamtlichen Engagement der Bildungsakteure vor Ort. Eine Regelfinanzierung für die notwendigen Managementaufgaben und die dazugehörigen Sachmittel für Bildungsnetzwerke ist bisher im Berliner Landeshaushalt nicht vorgesehen, obwohl diese Netzwerkarbeit ausdrücklich gewünscht ist. Der Bezirk Neukölln unterstützt die Bildungsnetzwerke – und zwar aus vielen Gründen. Sie beleben die Bildungslandschaften, schaffen Kindern und Jugendlichen eigene Netzwerke und interessante Orte zum Lernen. Sie sind eine gute Adresse, um mit regionalen Besonderheiten umzugehen. Deshalb hat der Bezirk auch im Jahr 2012 das Projekt »Unterstützungssystem der lokalen Bildungsverbände in Berlin-Neukölln« initiiert, um grundsätzlichen Fragen genauer nachzugehen: Wie arbeiten unsere Netzwerke, was bewirken sie, welche Unterstützung brauchen sie und wie kann man sie dauerhaft sichern?

Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung konnte der Bezirk Neukölln im Rahmen der Landesinitiative »Aktionsräume plus« ein Explorationsprojekt finanzieren, das Unterstützungssysteme für regionale Bildungsnetzwerke untersucht und Vorschläge zur Entwicklung der Bildungsnetzwerke erarbeitet hat.

Die Ergebnisse des Projekts, die in dieser Publikation dargestellt werden, sollen einen Überblick über Vorhandenes in Neukölln geben und gleichzeitig als Handreichung dienen, wie man systematisch Netzwerke stabilisieren oder erst ins Leben rufen kann. Es soll aber auch ein Anstoß für die weitere politische Debatte im Land Berlin gegeben werden, welche Rolle den Bildungsverbänden in Zukunft zugemessen werden soll und wie die Bildungspolitik in der Stadt solche Bildungsk Kooperationen als Chance für die weitere Entwicklung des Bildungssystems in den Blick nehmen will. Vor allem aber soll dieses Heft den Bildungsakteuren in unserem Bezirk einige Unterstützungsangebote machen und Instrumente an die Hand geben, um Bildung besser zu gestalten.

Im Kern geht es dabei immer darum, wie wir es schaffen können, Bildungserfolg von sozialer Herkunft abzukoppeln, mehr Kinder und Jugendliche erfolgreich auf ihrem Weg ins Leben und in die Gesellschaft zu begleiten und Bildungsferne zu überwinden.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.



*Dr. Franziska Giffey,
Bezirksstadträtin für Bildung, Schule, Kultur und Sport*

Wie sich Bildung im Netzwerk besser vermitteln lässt

Wie machen die anderen das?

Gemeinsamer Austausch schafft Ergebnisse, Sicherheit, Vertrauen. Dabei lernen die Teilnehmer des Netzwerkes auch, voneinander zu lernen. Gerade in schwierigen Nachbarschaften ist der Druck groß. Der Abstand zur täglichen Belastung und das Öffnen der Türen ermöglichen immer wieder Kreativität und neue Lösungen.



Informationsaustausch unter Fachleuten – abgestimmt geht besser

Ein Bildungsnetzwerk ist ein Forum für die Verantwortlichen der einzelnen Partnereinrichtungen, dabei gibt es keine Zuständigkeitsgrenzen. Planungen, die einzelne überfordern würden, sind im Netzwerk möglich. Nicht jeder muss das Rad neu erfinden. Netzwerkarbeit steigert die Effizienz.



Kitas und Schulen kooperieren – Kinder freuen sich auf die Schule

Am Ende der Kita-Zeit finden die Familien eine attraktive Schule in der Nähe.

Denn Schulen und Kitas kooperieren und gestalten einen pädagogischen Übergang. Die Kinder werden interessiert und offen angenommen und entwickeln so den Mut für den neuen Abschnitt.

Kooperationskalender

Schuljahr _____
 Kitas _____

	Sommerferien bis Herbstferien (August–Oktober)	Herbstferien bis Winterferien (November–Januar)	Winterferien bis Osterferien (Februar–April)	Osterferien bis Sommerferien (Mai–Juli)
Aktivitäten Erzieherinnen und Lehrerinnen				
Aktivitäten für die Kinder				
Aktivitäten für und mit Eltern				

Bildungsverbund Gropiusstadt

Elternarbeit

- Elternaktionstag
- Baselnachmittage
- Begleitung bei Ausflügen
- Beteiligung an Gestaltung Frühstück
- Elterncafe - Elternwerkstatt
- Aushänge für die Eltern in der Kita
 - Tag d. offenen Tür
 - Wahnachtsbasar ...
- Stadtteil/mütter
 - Thematische 4

Netzwerke erarbeiten sich den Zugang zu Eltern – Eltern sind interessiert an ihren Kindern

Das deutsche Bildungswesen ist für viele Eltern, besonders nicht-deutscher Herkunft, besonders nicht-deutscher Herkunft schwer zu durchschauen. Netzwerke können Brücken schlagen und Kontakt aufnehmen, Informationen anbieten und Vertrauen aufbauen. Auf diese Weise können sie Eltern einbeziehen und zum Mitmachen bewegen.

Das unterstützt den Bildungserfolg der Kinder.



degewo hat Hauswände zur Verfügung gestellt – Kinder aus Schulen und Kitas gestalten ihren Stadtraum

Im Netzwerk finden sich die Partner, die den Zugang zu Behörden und Hauseigentümern vermitteln und so neue Beteiligungsmöglichkeiten schaffen.

Wenn Kinder ihre Stadt »bearbeiten«, kennen sie sich aus und sind darin zu Hause. Auf diese Weise können sie sich selbst einbringen und erfahren Wertschätzung und Akzeptanz ihrer Ideen.



Öffentliche Aufmerksamkeit schafft Anerkennung: Dichterwettbewerb der Schulen ist Kulturereignis im Quartier

Bildungsnetzwerke beleben das kulturelle Leben im Quartier. Musik, Kunst, Sprache – die Fantasie der Kinder kennt keine Grenzen. Sie zeigen, beteiligen und auch öffentlich mit verschiedenen Themen auseinandersetzen, das schafft Anerkennung, Gemeinschaft und Verbundenheit zum Ort.



Die Schulmesse eines Bildungsverbundes: Durch Werbung in der Öffentlichkeit eine gemeinsame Identität herstellen

Bildungsnetzwerke stehen für verlässliche Partner, Inhalte und Kooperation der Akteure vor Ort. Man kennt sich in der Region. Das ist die erste Voraussetzung dafür, um Vertrauen zu schaffen, Vorurteile, Konkurrenzen und Empfindlichkeiten abzubauen. Am Ende stehen eine gemeinsame Identität und ein stabiles Geflecht von Beziehungen.



Die Lernwerkstatt des Campus Rütli – Netzwerke mobilisieren Geld und Wissen von außen

Bildungsnetzwerke sind eine gute Adresse. Unternehmen und Stiftungen haben Interesse, in Bildung zu investieren. Bildungsnetzwerke können die ersten Ansprechpartner sein, um an die richtige Adresse zu kommen, zum Beispiel zur Finanzierung einer Lernwerkstatt.



Wir müssen miteinander reden: Den Übergang in die Oberschule gestalten

Im Bildungsnetzwerk arbeiten Grundschulen und Oberschulen zusammen, damit die sechste Klasse in die siebte reibungslos übergeht. Denn was in der Grundschule gelernt wurde, soll sich doch später auszahlen.



In der Region gibt es viele Partner: So öffnen sich Türen zu interessanten Orten und den vielen Unterstützern des Lernens

Lernen findet nicht nur im Klassenraum statt.
Das Netzwerk knüpft Verbindungen zu vielen anregenden
Orten und erleichtert den Zugang dazu.



Das Krankenhausunternehmen Vivantes geht in die Schulen – im Netzwerk öffnen sich mögliche Berufsperspektiven

Schon in der Schulzeit wächst die Motivation für den
Beruf. Durch das Netzwerk können sich viele Unter-
nehmen in den Schulen vorstellen und zeigen,
was später interessant sein könnte und welche Berufe
auch gebraucht werden. Berufspraktisches Wissen
und erfolgreiche Erwerbsbiografien werden so für
die Schüler/innen verständlich. Die verlässliche Koope-
ration der Einrichtungen verbindet Bildung und Arbeit.



Wir feiern uns und unseren Platz – Gemeinschaft entsteht

Bildungsnetzwerke schaffen gemeinsame Erlebnisse und
Ergebnisse. Wer früher wenig oder nichts miteinander zu
tun hatte, arbeitet heute mit Gewinn zusammen.
Schwierige Lagen, Konflikte und Verwahrlosung sind
dadurch keine unüberwindlichen Hürden mehr.
Ergebnisse würdigen darf Spaß machen, ein Fest löst
manchen Knoten.

Profile der Bildungsnetzwerke in Neukölln

Von der lockeren Kooperation im Netzwerk bis zum Bildungsverbund

Fast alle Bildungseinrichtungen in Neukölln, insbesondere Schulen, Kitas und Jugendeinrichtungen haben Partner, sind Kooperationen eingegangen und haben kleine Netze gebildet. Bildung holt man sich nicht mehr in einer Einrichtung ab. Bildung ist ein Einflussgeflecht aus vielen Orten, Akteuren und Impulsen. Schulen haben den Auftrag, mit Kitas zusammenzuarbeiten. Grundschulen arbeiten mit Oberschulen zusammen. Diese haben Partner in der Wirtschaft und in akademischen Einrichtungen.

Darüber hinaus gibt es in Neukölln wie anderswo formelle Kooperationen, Bildungsnetzwerke und Bildungsverbände. In Neukölln lassen sich drei Typen unterscheiden mit gemeinsamen und unterschiedlichen Merkmalen.

Auffällig ist die Abhängigkeit aller Bildungsnetzwerke von der Initiative und dem finanziellen Engagement der Quartiersmanagements. Diesen gelingt es, mehr oder weniger Verbindlichkeit in den Strukturen zu schaffen. Nachhaltige Strukturen sind von einer gemeinsamen Agenda, einem professionellen Management und von der Einbettung in Politik und Verwaltung abhängig. Die finanzielle Abhängigkeit von kurzfristigen Projektgeldern ist das Haupthindernis für eine nachhaltige Netzwerkarbeit.

Lokaler Bildungsverbund Reuterkiez – QM Reuterplatz und QM Donaustraße Nord

Aufgrund der schwierigen sozialen Lage und Bildungsproblematik wurden im Reuterkiez bereits ab 2005 erste Abstimmungen und Kooperationen wie die »Schulkonferenz« und das Projekt der »Interkulturellen Moderation« durchgeführt und das strategische Konzept »Auf dem Weg zur Kiezschule« entwickelt. Aufbauend auf dieser Zusammenarbeit und dem deutlichen Bedarf einer weiteren intensiveren Vernetzung wurde 2007 auf Initiative des QM Reuterplatz der *Lokale Bildungsverbund Reuterkiez* gegründet und im Jahre 2009 um eine Kooperationsvereinbarung zwischen Akteuren vor Ort und Vertretern aus Politik und Verwaltung mit formulierten Zielen erweitert. Der Bildungsverbund verfügt über eine interne Steuerungsrunde, die administrative Aufgaben ausführt, das Netzwerk entwickelt und begleitet.

Zeitweise ergänzt durch eine externe Koordinierung konnten so zum Beispiel strategische Förderkonferenzen durchgeführt werden, die eine inhaltliche Reflexion und Zielüberprüfung ermöglichen. Regelmäßig werden Projekte von mehreren oder allen Akteuren entwickelt und durchgeführt wie »Schule im Wald« oder »Roter Faden« und dabei Ressourcen gebündelt und die Zusammenarbeit aufeinander abgestimmt. Ergänzt durch Fortbildungen, internen Austausch, der gemeinsamen Besprechung von Problemen und ihrer Lösung werden Erfolge der Netzwerkarbeit deutlich, sodass die Grundlagen für die Entwicklung einer gemeinsamen Identität im Sozialraum und die Bildung eines Meinungsforums geschaffen sind. Als Besonderheit beinhaltet der *Lokale Bildungsverbund Reuterkiez* teilweise Akteure zweier anderer Netzwerke bzw. kooperiert mit ihnen, *Campus Rütli* und *Ein Quadratkilometer Bildung*. Das Mit- und Nebeneinander der Strukturen stellt größere Herausforderungen an die Managementaufgaben der Netzwerkarbeit und schafft gleichzeitig mehr Möglichkeiten für vielfältige Angebote im Sozialraum.

QM High-Deck-Siedlung

Der überwiegende Teil der ortsansässigen Akteure und Bildungsträger arbeitete drei Jahre lang in einem BIWAQ-Projekt (Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier) zur beruflichen Bildung Jugendlicher und Erwachsener zusammen. Ausgehend davon soll die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen künftig weitergeführt, erweitert und auch andere Gruppen integriert werden. Im Fördergebiet liegt die Grundschule in der Köllnischen Heide und angrenzend die Kepler-Sekundarschule. Ende 2013 fand ein Auftakttreffen für die künftige Zusammenarbeit mit ca. 25 Teilnehmern aus verschiedenen Einrichtungen statt. Hier wurden mögliche Ziele des Netzwerkes gesammelt und diskutiert. Dazu gehören unter anderem die Weiterentwicklung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsame Fortbildungen, die konkretere Abstimmung der gegenseitigen Angebote, aber auch die intensivere Zusammenarbeit der Einrichtungen im Rahmen der Ganztagschulregelungen. Ergänzend gründeten vor mehreren Jahren drei Kitas vor Ort einen eigenen Verbund mit den Schwerpunkten der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Erleichterung des Überganges in die Grundschulen.

Runder Tisch Weiße Siedlung – QM Weiße Siedlung

Seit mehreren Jahren treffen sich in dem vergleichsweise sehr kleinen Gebiet die Vertreter aller Einrichtungen und haben mittlerweile einen regelmäßigen Modus von ca. 6 Treffen pro Jahr unter Federführung des QM entwickelt. Durch feste Ansprechpartner und die überschaubare Größe ist eine intensive Zusammenarbeit und vertrauensvolle Atmosphäre entstanden. Die Einrichtungen ergänzen die Regelangebote durch zusätzliche Projekte, laden Referenten zu Vorträgen ein, reagieren auf aktuelle Themen und führen einzelne bzw. bilaterale Projekte durch, unter anderem zur Sprach- und Bewegungsförderung oder Übergangsreihen »Fit für die Schule«. Zur Intensivierung der gemeinsamen Zusammenarbeit wurde 2014 erstmalig ein Projekt über Soziale Stadt entwickelt und begonnen, an dem sich alle Akteure individuell und aufeinander abgestimmt einbringen können.

Unter dem Oberziel, eine grüne Gesamtstrategie zu entwickeln, die ökologische Erziehung zu intensivieren, die Ressourcen zu bündeln und gegenseitig zu nutzen, profiliert sich das Netzwerk mit seinen Akteuren zu einem Teil im Bereich der Stärkung des Umweltbewusstseins und der Naturerziehung. Das Projekt läuft noch bis Ende 2016.

Netzwerk Bildung/Schulen/Jugend und Elternarbeit Flughafenkiez – QM Flughafenstraße

Auf Initiative des QM finden hier seit 2007 regelmäßige Netzwerkrunden statt, deren Teilnehmerkreis sich sukzessive erweitert hat. Die Akteure treffen sich zu festen Terminen vier Mal jährlich zum Informationsaustausch und gemeinsamer Absprache. Die Regelmäßigkeit der Treffen erleichtert den Informationsaustausch und Vertrauensaufbau. Veränderungsprozesse können so angestoßen und begleitet werden, auf neue Herausforderungen, wie beispielsweise den Zuzug neuer Bewohnergruppen, kann reagiert werden.

Auch kollegiale Beratung zum Beispiel zu Fragen der Elternarbeit, der Einrichtung des jahrgangsübergreifenden Lernens oder des Umgangs mit Konflikten und Gewalt kann so durch persönlichen Austausch stattfinden. Die Teilnehmer berichten aus ihren Einrichtungen, stellen sich gegenseitig Flächen und Ressourcen zur Verfügung und unterstützen sich bei konkreten Fällen. Sie wählen Themen für externe Vorträge wie zur Umweltbildung aus und führen regelmäßig bi- oder trilaterale Projekte durch. Dazu gehören zum Beispiel der Kulturelle Bildungsverbund, bei dem unter anderem zwei Oberschulen mit internationalen Partnern ein Theaterprojekt realisieren; gemeinsame Bildungsprojekte der Grundschule und Kitas, die aufgrund ihres großen Zuspruchs als AGs im gebundenen Ganztagsbetrieb weitergeführt werden oder die Kiez-Olympiade aus dem Bereich Sport und Bewegung, Gesundheitsförderung.

QM Rollberg »AG Jugend und Schule«

Bildung und Jugendsozialarbeit sind in der Rollbergsiedlung eng miteinander verknüpft. Der soziale Druck ist groß und der Bedarf unendlich. Bildungsnetzwerkarbeit ist Abstimmung zwischen Trägern und Kooperation bei konkreten Fällen. Ausgehend von bereits bestehenden Kooperationen zwischen den Bildungseinrichtungen wurde das Projekt »Fit in der Schule, stark im Beruf« von 2010 bis 2012 durchgeführt. Ziel war es, einen lokalen Bildungsverbund zu entwickeln. Im Zuge dieses Projektes und der damit verbundenen Bildungskonferenzen bildeten sich zwei Arbeitsgemeinschaften heraus, die AG-Jugend – Schule und die AG-Übergänge.

Die AG Übergänge trifft sich selbst organisiert oder mit externer Begleitung. Elterninfoabende, Hospitationen und gemeinsame Projekte werden durchgeführt. Zur Gestaltung des Übergangs in die Grundschule wurden gemeinsame Standards entwickelt: »Schulfit – 10 Fähigkeiten, die ein Kind haben muss, um in die Schule zu kommen.« Die Teilnehmer der AG Jugend und Schule treffen sich unter Organisation durch das QM nach Bedarf ohne festen Terminplan. Im Rahmen des Projektes wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Zuckmayer-Sekundarschule und der Jugendfreizeiteinrichtung Lessinghöhe erarbeitet. Gemeinsame Projekte werden i.d.R. zwischen zwei und drei Partnern durchgeführt wie z.B. die »Sommeruni«. Die Partner stimmen sich organisatorisch z.B. zur gegenseitigen Raumnutzung ab. Auf diese Weise wird eine Intensivierung der inhaltlichen Zusammenarbeit und Bündelung der Ressourcen erreicht.

QM Schillerpromenade

Aufbauend auf den Erfahrungen und Ergebnissen aus früheren FörMig-Projekten (Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund) im Bereich der vorschulischen Sprachbildung entstand in den vergangenen Jahren das Vorhaben, die Zusammenarbeit neu anzuregen und auch auf andere Bereiche auszudehnen. Ende 2013 fand dazu ein Auftakttreffen mit den Vertretern der Bildungs-, Freizeit- und Sozialeinrichtungen statt, bei dem erste inhaltliche mögliche Ziele und Themen besprochen wurden. Die neue Zusammenarbeit soll bestehende Strukturen wie Partnerschaften oder die Zusammenarbeit beim Übergang Kita-Grundschule aufgreifen und neue Bereiche wie die Zusammen-

arbeit mit externen Partnern zur Gestaltung des Ganztags, die Übergänge in die Oberschule und die Kooperationen der Grundschulen untereinander intensivieren. Aufgrund der sozialen Veränderung im Gebiet bieten sich hier verschiedene neue Vorhaben für die Einbeziehung der Eltern an. Seit Frühjahr 2014 wird die Zusammenarbeit durch die Kooperation mit dem Programm Anschwung für frühe Chancen unterstützt und entwickelt.

QM Ganghofer Straße

Im Gebiet des QM Ganghofer Straße befinden sich vergleichsweise wenige Schulen als wichtige Träger für Bildungsnetzwerke bzw. diese Einrichtungen liegen an der Grenze des zuständigen Fördergebietes (Eduard-Mörke-Grundschule, Hans-Fallada-Schule, Richard-Grundschule; Katholische Schule St. Marien). Auf Initiative des QM und in Kooperation mit dem Förderprogramm Anschwung für frühe Chancen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung wurden erste Strukturen zur unterstützenden Zusammenarbeit im Bereich Ganghofer Straße und Harzer Kiez angeregt. Begleitet durch eine externe Moderation trafen sich die Teilnehmer im Jahr 2013 ca. fünfmal, dabei wurden Grundlagen der Netzwerkarbeit vermittelt und auf Wunsch der Teilnehmer inhaltlich vorrangig das Thema interkulturelle Elternarbeit behandelt. Dazu wurden verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, Besuche in den Einrichtungen durchgeführt und sich zu den Gegebenheiten vor Ort ausgetauscht. Im Jahr 2014 wurde die Zusammenarbeit unter dem Schwerpunkt der Konfliktkommunikation und Konfliktberatung weiter entwickelt und intensiviert.

Bildungsnetzwerk Körnerkiez

Die Bildungseinrichtungen im Körnerkiez arbeiten an einem jeweils eigenen anspruchsvollen Profil und ziehen teilweise überregional Schülerinnen und Schüler an. Der unmittelbare Bezug zur Umgebung stellt sich nicht von alleine ein. Es gibt Akteure, die Gesprächsmöglichkeiten untereinander pflegen und gelegentlich Projektideen aufgreifen. Initiiert durch die Mitarbeiter im Nachbarschaftsheim, haben sich in den 2000er Jahren bereits lose Kooperationsbeziehungen um den Körnerpark herum entwickelt. Daran anknüpfend wurde im Jahr 2009 durch die Initiative des QM eine gemeinsame Bildungskonferenz mit Schwerpunkt »Vorschul- und Grundschulkind und ihre Familien« durchgeführt, in deren Anschluss verschiedene Projekte und Angebote z.B. zur Sprachförderung, zur Gestaltung des Übergangs, zur interkulturellen Zusammenarbeit umgesetzt wurden. Aktuell trifft sich das Netzwerk Körnerkiez ca. 3mal jährlich, organisiert durch das QM. Der frühere Schwerpunkt der Vor- und Grundschulkind wurde erweitert, um damit auch alle anderen Bewohner des Sozialraums einbeziehen zu können. Die Akteure führen bi- und trilaterale Projekte durch wie z.B. Mentoring im »School-meets-School-Projekt« zwischen dem Albrecht-Dürer-Gymnasium, der Konrad-Agahd-Grundschule und der Peter-Petersen-Grundschule.

Bildungsnetzwerk Droryplatz

Das Bildungsnetzwerk Droryplatz ist getragen von der Idee, dass die am und um den Droryplatz versammelten Einrichtungen den Bewohnern aus der Nachbarschaft ein abgestimmtes Bildungsprogramm und andere Angebote für die ganze Familie, von den Kleinkindern bis ins Erwachsenenalter anbieten. Das Netzwerk setzt Schwerpunkte und bespricht konkrete Problemlagen und tauscht sich über sinnvolle gemeinsame Aktionen aus. Ausgehend von den bestehenden Beziehungen im Gebiet, den gemeinsamen Anforderungen an die pädagogische und sozialpädagogische Arbeit sowie die gemeinsame Nutzung des Droryplatzes, wurde von 2012 bis 2014 das Projekt »Gewaltprävention Droryplatz« von den anliegenden Einrichtungen initiiert und, über Soziale Stadt finanziert, umgesetzt. Der gemeinsame unmittelbare Bezug zum Ort erleichtert hier die Abstimmung. Ziel war die Entwicklung eines gemeinsamen pädagogischen Grundkonzeptes, die gemeinsame Nutzung von Flächen und Räumen sowie die Entwicklung einer gemeinsamen Verantwortung für die Sicherheit auf dem Platz. Im Zuge des Projektes wurde eine Kooperationsvereinbarung erarbeitet, gemeinsame Aktivitäten und Fortbildungen durchgeführt, gemeinsame Regeln und erste Einheiten eines Leitbildes entwickelt. Der Bau des neuen Familienzentrums ab 2014 bietet neue Möglichkeiten, die Zusammenarbeit des Netzwerkes anhand von neuen Vorhaben zu intensivieren und auszubauen.

Bildungsverbund Gropiusstadt

Der Bildungsverbund Gropiusstadt wurde 2007 durch das Wohnungsunternehmen degewo angestoßen. Er hat das Ziel, auf den sozialen Wandel und die Abwanderung von bildungsinteressierten Einwohnergruppen in der Großsiedlung zu antworten. Dazu soll eine attraktive Bildungsperspektive von der Kita bis ins Berufsleben geschaffen werden. Das Netzwerk soll dazu die Schlüsselakteure des Gebiets zusammenbringen. Mittlerweile arbeiten 14 Schulen, bis zu 20 Kitas, die Verwaltung des Bezirks und des Senats, die Wohnungswirtschaft, öffentliche Einrichtungen, Unternehmen und die Eltern eng zusammen. Wichtige Schlüsselrollen kommen der alle sechs Wochen stattfindenden Schulleiterrunde und der halbjährlichen Schule-Kita-Konferenz zu. Gemeinsam entwickeln die Einrichtungen Ideen für den Unterricht und das Schulleben, sie unterstützen sich gegenseitig durch die Gestaltung der Übergänge, führen gemeinsame Projekte durch und lernen von- und miteinander. Schwerpunkte sind neben der Vernetzung der Einrichtungen untereinander und mit der Nachbarschaft vor allem sprachliche, sportliche und musische Ereignisse und die Elternbeteiligung. Entscheidende Voraussetzung für die nachhaltige Zusammenarbeit ist, dass die Bildungsakteure in der Gropiusstadt ein gemeinsames Forum gefunden haben. Hier können die Teilnehmer sinnvoll miteinander diskutieren, Initiativen entwickeln und Lösungsansätze finden, mit denen sie die besondere Situation der Stadt meistern können. Die neue Bildungslandschaft Campus Efeuweg kann als eine Konkretisierung dieser Arbeit gesehen werden, ähnlich der bereits vor fünf Jahren eingerichteten Wutzky-Bildungsmeile oder der auf Zusammenarbeit mit Unternehmen ausgerichteten Zukunftsakademie Gropiusstadt.

Beobachtungsbogen für Bildungsnetzwerke

Kriterien für nachhaltige Arbeit in Bildungsnetzwerken

Bildungsnetzwerke sind oft aus einem sozialen Impuls heraus entstanden, die Bildungschancen in einem Quartier zu verbessern. Die Gründer wissen um die soziale Benachteiligung, die mit Armut und oft einem Einwanderungshintergrund einhergeht. Man will etwas zusammen tun, trifft sich und macht Pläne. Was kann man tun? Wie organisiert man sich? Wer kann sinnvoll was unterstützen?

Bildungsverbände und Bildungsnetzwerke gehorchen keinen normativen Regeln. Sie können sich auf vielfältige Art und Weise entwickeln. Die Erfahrung zeigt auch, dass es nur wenige Gelingensbedingungen braucht, um zu verhindern, dass gut gemeintes Engagement schnell wieder enttäuscht wird.

Nicht nur in Neukölln, an vielen Orten in der Bundesrepublik sind Bildungsnetzwerke entstanden. Es gibt inzwischen eine wissenschaftliche Befassung mit dem Thema und regen Konferenzaustausch. Nach vielen Gesprächen in Neuköllner Netzwerken ist es zum ersten Mal gelungen, einen Beobachtungskatalog zu erstellen, der die meisten Aktivitäten und Organisationsformen von Bildungsnetzwerken beschreibt. Er soll den Netzwerken helfen, die eigene Arbeit zu reflektieren. Er soll Dritten wie etwa der Bildungsverwaltung konkrete Ansatzpunkte für gezielte Unterstützung geben. Er soll nicht bewerten, sondern Hinweise geben, wo Stolpersteine der eigenen Praxis verortet werden können und wo sich sinnvolle Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Der Beobachtungsbogen erfasst im ersten Teil die wichtigsten Fakten der Netzwerke wie Teilnehmer, Entstehungsgrund und Beispiele für Ergebnisse und Aktivitäten. Der zweite Teil besteht aus Indikatoren, die die Netzwerkarbeit systematisch qualitativ beschreiben. Auch diese Indikatoren sind nicht normativ zu verstehen. Sie beschreiben Entwicklungsmöglichkeiten für das Netzwerkmanagement: Teilnehmerstruktur, Formalisierung der Arbeit, das eigene Zielsystem, das Vorhandensein von Evaluation und Reflexion, Arbeits- und Kommunikationsstruktur sowie Ergebnisfeststellung anhand der Wirkungsanalyse im Sozialraum. Ergänzend sind die wichtigsten Aspekte der künftigen Entwicklung aus Sicht der Teilnehmenden sowie die externen Ratschläge aus Sicht der Beratung zusammenfassend aufgeführt.

Mit diesem Instrument wird ein prägnanter Überblick über die Profile und Themen jedes einzelnen Netzwerks möglich. Es erlaubt trotz Vielfalt eine aussagefähige Einordnung. Diese Einordnung dient der Betrachtung sowohl von außen durch Politik, Verwaltung oder andere Netzwerke als auch von innen durch die Beteiligten selbst. Anhand der Einordnungen lässt sich der Ist-Stand der Netzwerkarbeit auf verschiedenen Ebenen diskutieren, und bei Bedarf lassen sich entsprechend der jeweiligen Interessen und Pläne gemeinsame Ziele entwickeln und kontrollieren.

Ein Beispiel: Beobachtungsbogen für den Bildungsverbund Gropiusstadt

Entstehungsgrund

seit 2007, Anstoß durch die Wohnungsgesellschaft degewo zur Verbesserung des Rufs der Bildungslandschaft, Bildung als Standortqualität entwickeln; Motivation der Einrichtungen: Überwindung des Nebeneinanders, Organisation von Hilfe von außen, Forum der Verständigung

Finanzierung

zu Beginn ExWost, degewo, seit 2010 Förderung über Soziale Stadt

Akteure

14 Schulen, 20 Kitas, Regionalleitung des Jugendamtes Neukölln, Regionale Schulaufsicht/Außenstelle Neukölln der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, degewo, Quartiersmanagement, Koordination telea, Eduard Heußen

Output

Verbesserung der Schulorganisationsentwicklung, Teamentwicklung, Qualitätsentwicklung Mathematik, NaWi-Profil, Übergangsgestaltung; Projekte: Campus Efeuweg, Zukunftsakademie Gropiusstadt (Finanzierung über BIWAQ), Wutzky-Meile, Konzerthaus meets Gropiusstadt, ALBA macht Schule, Schülertriathlon, Gruppenarbeitskompetenz der Schüler, gemeinsame Projekte: Dichterkette, Schulmesse, Schule-Kita Workshops, Fliesengemälde in der Gropiusstadt

Entwicklungsperspektive

Das Bildungsnetzwerk ist ein wichtiges Forum für Schulleitungen. Zentrale Entwicklungsthemen sind die Gestaltung der Übergänge Kita-Schule, Grundschule-Oberschule, Schule-Beruf. Die Zusammenarbeit mit den Unternehmen soll professioneller werden, gemeinsam soll die Qualität des Mathematik-Unterrichts am Übergang verbessert werden. Andere Themen: Regelkompetenz am Übergang, Ausbau des naturwissenschaftlichen Profils

Unterstützungsbedarf

Die Zukunftsakademie Gropiusstadt geht zu Ende. Im kommenden Jahr müssen Schlussfolgerungen gezogen werden und positive Erfahrungen in nachhaltige Kooperationsformen überführt werden. Das Netzwerk ist reif für eine gemeinsame Schulentwicklung, die auch die Unterrichtsentwicklung mit einbezieht. Die Gestaltung der Übergänge steht trotz guter Absprachen noch am Anfang. Hier sollte mehr Verbindlichkeit durchgesetzt werden. Weiterhin besteht Unterstützungsbedarf bei gemeinsamen Projekten und gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit.

Indikatoren für Bildungsnetzwerke am Beispiel des Bildungsverbunds Gropiusstadt

Struktur/Inhalt: Das Netzwerk ist gekennzeichnet durch	++	+	-	--
drei oder mehr Mitglieder (Einrichtungen mit einem oder mehreren Akteuren)	+			
Mitglieder entlang der Bildungskette (Kita – Beruf/Abitur) – vertikal	+			
Mitglieder gleicher/ähnlicher Einrichtungen – horizontal	+			
eine Formalisierung im Sinne einer unterzeichneten Kooperationsvereinbarung		+		
einen internen oder externen Organisator/Coach	+			
regelmäßige Treffen mindestens fünfmal pro Jahr	+			
weitere Partner im Gebiet mit Angeboten für die gleiche Zielgruppe	+			
Evaluation			+	
kommunalpolitische Verankerung	+			
eine gemeinsam getragene Agenda (mit mittel-/langfristigen Zielen)		+		
gemeinsam von allen durchgeführte Projekte	+			
stabile Kooperationsbeziehungen untereinander		+		
gemeinsame Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit		+		
selbstständige Einwerbung von Mitteln	+			
intrinsische Motivation (Außenbeobachtung)		+		
Ermittlung und Durchführung regelmäßiger bedarfsbezogener Fortbildungen (zweimal im Jahr)	+			
Funktionierende Organisationsstruktur (Aufgabenverantwortung, Aufgabenteilung, Regelmäßige Treffen)		+		
Transparente Ansprechmöglichkeiten und Ansprechpersonen für Externe				

Wirkung: Das Netzwerk	++	+	-	--
stellt die Bindung ins Gebiet her bzw. verstärkt diese (wissen, was los ist) und schafft damit Transparenz für alle Beteiligten	+			
baut persönliche Beziehungen zu anderen Akteuren im Sozialraum auf (kurze Wege, Hilfe auch bei schwierigen Fällen, Entwicklung Wir-Gefühl – Gruppenidentität)	+			
kann den Stellenwert der Bildung bzw. der Bildungseinrichtung im Gebiet erhöhen (positiv: Ansehen, Respekt; negativ: Hemmschwelle, Ängste)	+			
schafft sichtbare Ergebnisse der gemeinsamen Projektentwicklung und Ressourcennutzung (Schule im Wald, Konzerthaus meets Gropiusstadt etc.)	+			
ist ein geeignetes Instrument, um Kinder und Familien im Gebiet zu halten (Selbsteinschätzung)		+		
macht Zusammenarbeit für die Anwohner/Schülerschaft deutlich,		+		
verstärkt (soziale) Kontrolle: (»Es ist nicht allen Kindern recht, dass wir zusammenarbeiten.«)			+	

Werkzeugkasten

Praktische Vorschläge zur Netzwerkarbeit

Es gibt viele Wege und Möglichkeiten, um ein Ziel zu erreichen. Um den engagierten Netzwerkern möglichst viel Orientierung für eine sinnvolle Auswahl der nächsten Schritte zu bieten, wurden im Projekt eine Reihe erster Maßnahmen erarbeitet, aus denen sich die Netzwerker ihre Methoden im Sinne von Werkzeugen aussuchen können. Diese Vorschläge wurden auf die oben genannten Indikatoren im Beobachtungsbogen abgestimmt und als mögliche Vorschläge zugeordnet.

Die hier genannten Beispiele in diesem Werkzeugkasten stellen ausdrücklich nur eine Auswahl möglicher Methoden und Instrumente dar, um entsprechende Zielstellungen zu erreichen. Welche konkreten Maßnahmen in den einzelnen Netzwerken durchgeführt oder ausgewählt werden, kann nicht schablonenartig aufgelegt werden. Diese Entscheidungen müssen ausgehend von den jeweiligen Interessen, Zielen, Rahmen und Befindlichkeiten individuell und vor allem MIT den Beteiligten im gemeinsamen Prozess erarbeitet werden. Weitere Methoden der Organisationsberatung wie eine Ist/Soll-Analyse, Stärken/Schwächen-Analyse oder Netzwerkanalyse zur Ermittlung von Beteiligten mit Interesse, Einfluss oder Veränderungsmotivation werden dabei empfohlen.

Struktur/Inhalt: Das Netzwerk ist gekennzeichnet durch	Beispielhafte Maßnahmen, die das Netzwerk weiter entwickeln können (Werkzeugkasten)
drei oder mehr Mitglieder (Einrichtungen mit einem oder mehreren Akteuren)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Zuladungen mit konkreter Absicht (Basis verbreitern, formelle und in-/nonformelle Bildung zusammenbringen, Teilnahme an Projekten) 2. Bildungskonferenz veranstalten (Interesse an der Arbeit wecken, Visionen thematisieren) 3. Schulentwicklungsthema als gemeinsame Fortbildung organisieren (z.B. Bilanz- und Zielgespräche) 4. konkreten Nutzen thematisieren: z.B. Verbesserung von Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten 5. externe Moderation, um Kräftegleichgewicht und Zielorientierung zu wahren (Bsp. Kaffeerrunde mit 2 Vielsprechern)
Mitglieder entlang der Bildungskette (Kita – Beruf/ Abitur) – vertikal	<ol style="list-style-type: none"> 1. Übergangskonferenz veranstalten (Kita-Grundschule, Grundschule/Oberschule; Sek I/Sek II) 2. gemeinsame Standards und Profile für Übergänge entwickeln 3. pädagogische Werkstatt für die Pädagogen einrichten 4. gemeinsamen Projektkalender entwickeln z.B. für das letzte Kita-Jahr 5. Mentoring- und Peer-Projekte
Mitglieder gleicher/ähnlicher Einrichtungen – horizontal	<ol style="list-style-type: none"> 1. Schule und Musikschule arbeiten zusammen 2. Grundschulen gründen eine gemeinsame AG 3. Kitas betreiben gemeinsam ihre Fortbildung (z.B. Sprachbildung) 4. Gymnasium und Sek I arbeiten zusammen (z.B. Berufsorientierung)
eine Formalisierung i.S. einer unterzeichneten Kooperationsvereinbarung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Selbstverständnis diskutieren 2. Kooperationsvereinbarung entwickeln und treffen 3. zwei oder mehr Einrichtungen bestellen einen gemeinsamen Träger für Projekte oder Freizeitgestaltung 4. zwei Schulen und sechs Kitas bestellen mit dem Bonusprogramm einen gemeinsamen Übergangskoordinator
einen internen oder externen Organisator/Coach	<ol style="list-style-type: none"> 1. QM stellt einen Organisator/Coach (oder bezahlt einen externen Organisator) oder 2. drei Schulen bezahlen einen Organisator/Coach aus dem Bonusprogramm oder 3. im Umlaufverfahren übernehmen alle Akteure abwechselnd Organisationsverantwortung
regelmäßige Treffen von mindestens fünf mal pro Jahr	<ol style="list-style-type: none"> 1. verbindliche Teilnahme fester Personen 2. nur Entscheidungsträger oder entscheidungsberechtigte Teilnehmer 3. eine von allen Beteiligten getragene Agenda beschließen 4. schnelle erste Erfolge organisieren, Arbeitsplanung für ein Jahr festlegen 5. Vertrauen bilden durch längere Workshops, Teamentwicklung oder Ausflüge
Partner im Gebiet mit Angeboten für die gleiche Zielgruppe	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bildungskonferenz einberufen 2. Elterninitiativen gründen oder aktivieren 3. Jugendzentrum und Schulen verabreden Kooperationen 4. Bibliotheken, VHS, Vereine, freie Träger gezielt ansprechen
Evaluation	<ol style="list-style-type: none"> 1. selbst gesteckte Ziele beobachten und veröffentlichen – Selbstevaluation 2. diesen Steckbrief mit den Partnern besprechen 3. Fremdevaluation (Verwaltung, Hochschule)

Struktur/Inhalt: Das Netzwerk ist gekennzeichnet durch	Beispielhafte Maßnahmen, die das Netzwerk weiter entwickeln können (Werkzeugkasten)
kommunalpolitische Verankerung?	<ol style="list-style-type: none"> 1. Stärken/Angebote für Politik formulieren 2. Bezirksstadträte, Mitglieder der Bezirksverordnetenversammlung 3. Forum für Initiativen bilden 4. Eingabe an Bezirk/Senat organisieren
eine gemeinsam getragene Agenda (mit mittel-/langfristigen Zielen)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Thematisierung von Defiziten, Missständen, Einzelzielen und möglichen gemeinsamen Zielen 2. Diskussion möglicher Visionen 3. Verständigung über konkrete Anfangsziele 4. Brandbrief 5. Mitstreiter/Verbündete suchen
gemeinsam durchgeführte Projekte	<ol style="list-style-type: none"> 1. Tag der offenen Tür/Fest 2. thematische Einheiten: Jahr der Sprache 3. Dichterwettbewerb 4. Musikveranstaltungen/Sportveranstaltungen 5. Fliesenbild im Stadtraum 6. Lange Nacht des Lesens
stabile Kooperationsbeziehungen untereinander	<ol style="list-style-type: none"> 1. Teilziele mit Arbeitsgruppen verfolgen 2. Steuerungsrunde einführen und Tagungsroutine schaffen 3. Innovationen in die Runden hineinbringen 4. Reflexionen, Standortbestimmungen erlauben
gemeinsame Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit	<ol style="list-style-type: none"> 1. Zielgruppen ermitteln 2. Stärken und Ziele definieren 3. Botschaften entwerfen 4. Medien bestimmen und organisieren (Veranstaltung, Flyer, Web-Site) 5. Teilnahme an Veranstaltungen, Fachvorträgen, Expertenaustausch etc.
selbständige Einwerbung von Mitteln	<ol style="list-style-type: none"> 1. selbständige Ansprache von potenziellen Kooperationspartnern, Förderern, Sponsoren 2. selbständige Projektentwicklung und Anpassung an z.B. Förderprogramme des BMBF (u.a. »Kultur macht stark«) 3. selbständige Beteiligung an Ausschreibungen zu Preisen
intrinsische Motivation (Außenbeobachtung)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Wertschätzung nach außen organisieren – Erfolge öffentlich machen 2. Stärken des Netzwerks formulieren 3. intern: Zusammenarbeit auf Augenhöhe herstellen 4. Ablehnungen und Vorbehalte gleichgewichtig reflektieren 5. Fehlerfreundlichkeit im internen Prozess gewährleisten 6. wertschätzende Kommunikation im internen Umgang gewährleisten
Ermittlung und Durchführung regelmäßiger bedarfsbezogener Fortbildungen (zweimal im Jahr)	<ol style="list-style-type: none"> 1. inhaltlich: Sprachbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikationstraining, Fundraising/Fördermitteltraining 2. Zusammenarbeit und Soft Skills: Teamarbeit, Netzwerkarbeit
Funktionierende Organisationsstruktur (Aufgabenverantwortung, Aufgabenteilung, regelmäßige Treffen)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Organigramm herstellen 2. Rollen bestimmen und bestätigen 3. Regeln vereinbaren 4. Aufgabenerledigung überwachen 5. gegenseitige Hilfe und Unterstützung organisieren, Plan B

Wirkung: Das Netzwerk	Beispielhafte Maßnahmen, die das Netzwerk weiter entwickeln können (Werkzeugkasten)
stellt die Bindung ins Gebiet her bzw. verstärkt diese (wissen, was los ist)	<ol style="list-style-type: none"> 1. gezielt Meinungsbildner ansprechen 2. Gebietsthemen in die Agenda aufnehmen 3. an Ereignissen in der Nachbarschaft teilnehmen 4. Bewohner an Entwicklungen teilnehmen lassen 5. Informationsplattform einrichten
baut persönliche Beziehungen zu anderen Akteuren im Sozialraum auf	<ol style="list-style-type: none"> 1. mit Unternehmen, Gewerbetreibenden und möglichen Unterstützern Kontakt aufnehmen 2. wahrnehmbare Ereignisse im Gebiet schaffen (Schulmesse, Sponsorenlauf, Lange Nacht des Lesens)
kann den Stellenwert der Bildung bzw. der Bildungseinrichtung im Gebiet erhöhen (positiv Ansehen, Respekt; negativ Hemmschwelle, Ängste)	<ol style="list-style-type: none"> 1. bedeutende Leistungen und Erfolge kontinuierlich veröffentlichen, gemeinsames Leitbild aushängen 2. Zusammenarbeit formelle und in-/nonformelle Bildung betonen 3. Öffnung der Türen für Veranstaltungen und Ereignisse 4. Charmeoffensive gegenüber Familien vor der Kita/Schulanmeldung (3. Klasse verteilt Blumen morgens vor der Kita) 5. Kulturelles Programm anbieten
schafft sichtbare Ergebnisse der gemeinsamen Projektentwicklung und Ressourcennutzung	<ol style="list-style-type: none"> 1. mithilfe der Musikschule Neukölln: Gründung einer gemeinsamen Band, eines Chors 2. drei Schulen melden sich am Schülerforschungszentrum des OSZ Lise Meitner: Jugend forscht 3. gemeinsame Nutzung eines Abenteuerspielplatzes – Absprache der Aufsicht 4. Beteiligung an übergeordneten Programmen z.B. BMBF (u.a. »Kultur macht stark«)
ist ein geeignetes Instrument, um Kinder und Familien im Gebiet zu halten (Selbsteinschätzung)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Öffentlichkeitsarbeit: Schüler besuchen Kitas 2. Öffentlichkeitsarbeit: Schüler verteilen Einladungsflyer an Haushalte 3. Öffentlichkeitsarbeit: Schulen, Kitas beteiligen sich an regionalem Weihnachtsmarkt 4. Elterninitiativen einbinden 5. besondere Angebote auch an bildungsinteressierte Eltern
macht Zusammenarbeit für die Anwohner/Schülerschaft deutlich	<ol style="list-style-type: none"> 1. Service-Learning: Schüler kauft für ältere Bewohner ein (in Zusammenarbeit mit der Wohnungsgesellschaft) 2. Präsenz als Netzwerk/Verbund bei Veranstaltungen, Projekten
verstärkt (soziale) Kontrolle (»Es ist nicht allen Kindern recht, dass wir zusammenarbeiten«)	<ol style="list-style-type: none"> 1. formelle und informelle Präsenz gemeinsamen Handelns zeigen 2. gemeinsam vereinbarte Regeln in allen Einrichtungen aushängen 3. gegenseitige Unterstützung und Empfehlungen in schwierigen Situationen

Entwicklungsschritte

Für alle, die ein Netzwerk gründen wollen

1

Warum ein Bildungsverbund?

Erfahrene Pädagogen wissen: Wirksame Bildung und Erziehung finden in Netzwerken statt. Um erfolgreich zu lernen, brauchen wir sowohl die Sicherheit in Bindungen und gewohnten Umgebungen als auch die Herausforderungen und Anstöße von außen – und das ein Leben lang. Für das Lernen in Netzwerken bietet Neukölln viele Einrichtungen. Verbindliche Zusammenarbeit schafft Sicherheit und Vertrauen, entlastet und eröffnet neue Perspektiven. Eine lebendige Bildungslandschaft verbessert die Wohnqualität. Deshalb unterstützt der Bezirk Neukölln alle, die eine verbindliche Zusammenarbeit zur Verbesserung der Bildungsergebnisse eingehen. Machen Sie mit bei einem Bildungsverbund!

2

Wer mit wem?

Kitas arbeiten mit Schulen zusammen und gestalten den ersten Übergang in die Grundschule. Auch Grundschulen und Oberschulen schaffen fließende Übergänge und sorgen in gemeinsamen Projekten dafür, dass Kinder Anregungen von den Großen und den Kleinen bekommen und lernen, selbst Verantwortung zu übernehmen.

Auch Bibliotheken, Schulgärten, Jugendzentren, Museen und Musikschulen sind Lernorte, die Anstöße zur Entwicklung geben. Freie Träger, Vereine, Quartiersmanagement oder auch Unternehmen schaffen Beziehungen zum Ort und unterstützen spannende Projekte. Die Liste der Aktiven in der Bildung ist vielfältig.

3

Die ersten Schritte – Wie?

Variante 1 | Sie fangen klein an: Sie rufen die Schulleiterin der Nachbarschule an und den Quartiersmanager und laden sie zu einem Brainstorm ein.

Variante 2 | Sie fangen größer an: Sie organisieren mit anderen, z.B. dem Quartiersmanagement, Sozialpädagogen oder Jugendhelfern eine regionale Bildungskonferenz aller bildungsnahen Akteure des Gebiets. Aus vielen Ideen werden konkretes Engagement, kleine Handlungsstränge und Kooperationsstrukturen entstehen.

4

Ziele – Wohin?

Wer dauerhaft zusammenarbeiten will, muss sich über Ziele verständigen und diese immer wieder überprüfen. Hier einige mögliche Ziele:

- Sie führen erste gemeinsame Aktionen in der Öffentlichkeit durch: Feste, Kulturereignisse, Wettbewerbe, lokale Konferenzen
- Sie helfen bei der Integration von Einwanderern oder der Kinder aus sozial schwierigen Umgebungen, zum Beispiel durch Unterstützung der Sprachbildung
- Sie arbeiten daran, die Eltern am Bildungserfolg ihrer Kinder zu beteiligen und sie an demokratische Werte heranzuführen
- Sie verbessern die Arbeitsqualität durch gemeinsame Fortbildungen und Entwicklung von Kooperationsstrukturen
- Sie verabreden eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, um den Standort zu profilieren und seine Einrichtungen zu stärken
- Sie schaffen eine gemeinsame Plattform zum Informationsaustausch im Gebiet

5

Vertrauen

Vertrauen schaffen: Viele haben lange nebeneinander gearbeitet und sollten sich erst einmal kennenlernen. Dafür muss man sich Zeit nehmen, um eigene und andere Erwartungen aufeinander abzustimmen und auch persönliche Befindlichkeiten auszugleichen. Eine professionell moderierte Runde hilft, sowohl die Menschen als auch die Schwerpunkte und aktuellen Themen der jeweiligen Einrichtungen sinnvoll vorzustellen.

6

Verbindlichkeit herstellen

Wenn man erfahren hat, wo die jeweils eigenen Ziele und die gemeinsamen Interessen liegen, hilft eine Kooperationsvereinbarung. Darin werden Ziele verabredet, Strukturen und Leistungen festgelegt.

Vorsicht: Manche schnelle Kooperationsvereinbarung ist in der Ablage gelandet.

Sehr hilfreich, transparent und einfach kann ein Kooperationsfahrplan sein. Darin wird über das Jahr geplant, was, wann, wo, durch wen und mit welchen Mitteln geschehen soll.

Vorsicht: Zwei Stammtische im Jahr sind kein Bildungsverbund.

7

Wer macht die Arbeit? Wer finanziert?

Bildung ist anstrengend. Jeder, der Teamerfahrung hat, weiß, dass der Entlastungseffekt erst nach einer Weile eintritt.

Am Anfang steht die Initiative. Die nimmt einem niemand ab. Auf Dauer jedoch braucht ein wirksamer Bildungsverbund einen Motor, der antreibt, entwickelt, organisiert, Impulse gibt und die Ziele im Blick hat. Der Koordinator/Manager kann zum Beispiel aus dem Quartiersmanagement gestellt werden (Programm Soziale Stadt).

Das Bonus-Programm des Senats finanziert auch Netzwerkarbeit. Sinnvoll ist es, wenn sich hier zwei oder drei Schulen zusammenfinden, um Ressourcen und Know-how zu bündeln. Geld geben auch Stiftungen, Unternehmen oder das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

8

Wer hilft?

Bezirksamt Neukölln von Berlin

Abteilung Bildung, Schule, Kultur und Sport, Bezirksstadträtin

Karl-Marx-Straße 83

12040 Berlin

Telefon (030) 90239-2231

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Außenstelle Neukölln, Regionale Schulaufsicht

Boddinstraße 34

12053 Berlin

Telefon (030) 90239-2087

Folgerungen für Politik und Verwaltung

Bildungsnetzwerke gehören nicht zu den Regelaufgaben der Verwaltung. Wo sie entstehen, sind sie von befristeten Projektgeldern abhängig. Niemand ist richtig zuständig. Dennoch gibt es einige gute Gründe, die Regeleinrichtungen zu öffnen und stabile Strukturen zu schaffen.

Fünf gute Gründe, Bildungsnetzwerke zu unterstützen

Aus der Sicht der Bildung

Bildungsnetzwerke senken die Schwellen zwischen den Einrichtungen und erleichtern damit Übergänge. Sie öffnen die Türen zu anderen Bildungsorten in der Region), schaffen Bindungen zum Ort und erweitern die Bildungsmöglichkeiten jeder einzelnen Einrichtung. Damit können Sie ein Instrument sein, um die Qualität der Bildungsleistungen, die Nachhaltigkeit bei den Kindern und Jugendlichen und die Vielfaltigkeit der Angebote zu erhöhen.

Aus der Sicht der Bildungseinrichtungen

Bildungsnetzwerke stabilisieren die Zusammenarbeit der Partner (Minderung des Aufwandes und Ressourcenaustausch), können Vertrauen zwischen den Mitarbeitern stärken und die Motivation erhöhen, schaffen ein regionales Kommunikationsforum (Anbindung an Informationen) und ermöglichen gemeinsame Projekte, die die Kräfte der Einzelnen übersteigen (Effizienz des Mitteleinsatzes). Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft der Akteure, sich als Netzteilnehmer zu verstehen.

Aus der Sicht der Bildungsverwaltung

Bildungsnetzwerke verbessern die Zusammenarbeit der Teilnehmer, mobilisieren externe Ressourcen, erleichtern die Übergänge zwischen den Einrichtungen und die Zusammenarbeit mit externen Partnern (Bildungseinrichtungen, Unternehmen, Organisationen) und tragen zur inneren Qualitätsentwicklung der teilnehmenden Einrichtungen bei (Transfer in die Praxis). Netzwerke sind vor allem dort auf äußere Unterstützung angewiesen, wo sie nicht vom (bildungsnahen) Elternengagement getragen sind. Sie sind ein geeigneter Ansprechpartner, Reformkampagnen aufzunehmen.

Aus der Sicht der Stadtentwicklung

Bildungsnetzwerke können (analog zu Interessensgemeinschaften von Gewerbetreibenden) die Qualität der Einrichtungen heben, den Ruf des Standortes verbessern, die Bewohnerbindung ans Quartier stabilisieren und damit zur Standortentwicklung beitragen. Sie sind vor allem dort hilfreich, wo die soziale Entwicklung die Qualität der Gebiete gefährdet.

Aus der Sicht der Unternehmen und der Wirtschaft

Bildungsnetzwerke vereinfachen die Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen, sie können Kooperationsangebote aufnehmen und umsetzen und die Unternehmen für Schüler und deren Familien sichtbar machen. Sie bieten Strukturen und Ansprechpartner, um als Organisation mit einer Vielzahl von Bildungseinrichtungen in Kontakt zu kommen und aufeinander abgestimmte Vorhaben zu entwickeln.

Fünf notwendige Unterstützungsmaßnahmen

Politische Unterstützung

Bildungsnetzwerke brauchen eine ausdauernde Wahrnehmung, Begleitung und Wertschätzung durch Politik und Verwaltung. (Teilnahme an Veranstaltungen, Kenntnis der Arbeit, Berichterstattung, administrative Hilfe, Türöffnung). Voraussetzung ist eine politische, sozialräumliche Zielstellung durch die Kommune (Bezirksverordnetenversammlung, Bezirksamt) und die Bildungsverwaltung (Schul- und Kita-Aufsicht). Die politische Unterstützung ist entscheidend für die Gewinnung anderer Unterstützungspartner und für die Stabilität der Strukturen.

Finanzierung für ein stabiles Management

Netzwerkbildung und das Management sind mit langfristiger Perspektive (mindestens anteilig) zu finanzieren. Dazu sind mögliche Partner (Unternehmen, Stiftungen, Klubs) zusammenzuführen. Das Bonusprogramm für Schulen in schwieriger Lage kann zum Anschlag beitragen. Im Kern muss ein stabiles Management sichergestellt werden.

Als Querschnittsaufgabe organisieren

Da Teilaufgaben der Bildungsnetzwerke sowohl der Schulverwaltung, wie dem Jugendbereich und der Stadtentwicklung zugeordnet werden können, empfiehlt sich eine Kooperation und eine gemeinsame Verantwortung für die Aufbauarbeit. Analog zu den Quartiersmanagements bedürfen die Bildungsnetzwerke danach einer Betreuung durch fachübergreifende Ämtergemeinschaften. Sie könnten einem Bildungsbüro angegliedert werden, das Jugend- und Bildungsaufgaben zusammenführt.

Verbindung mit Bundes- und Landesprogrammen

Bildungsnetzwerke sollen im Partner- und Aufgabenspektrum von Quartiersentwicklern (Quartiersrat, Quartiersmanagement) bleiben, aber doch von ihnen unabhängig operieren können. Die zeitlich begrenzten Projekte und Entwicklungsaufgaben der Programme »Soziale Stadt«, »BIWAQ« und »Exwost« sind nicht für die Grundfinanzierung, wohl aber für unterstützende Projekte geeignet.

Sozialräumliche Orientierung

Bildungsnetzwerke sind aus der Sicht von Politik und Verwaltung zunächst Gründungsaufgaben in geeigneten Sozialräumen. Die Netzwerke müssen von der Bereitschaft der Teilnehmer zur Zusammenarbeit getragen sein. Diese kann in der Region selber entstehen, oder aber von der Politik oder der Verwaltung als Einladung oder Aufforderung ausgehen. Danach stellen sich Begleitungsaufgaben. Da die Netzwerke immer personenabhängig sind, haben nicht alle eine Überlebenschance.

Weitere Informationen über Bildungsnetzwerke

Ein Praxishandbuch: Wie geht's zur Bildungslandschaft?
Die wichtigsten Schritte und Tipps.
Hrsg: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Das gibt es schon

Verschiedene Bildungsnetzwerke in den Gebieten der Quartiersmanagements.
Die verantwortlichen Mitarbeiter/innen geben Ihnen gern konkrete Auskünfte.

QM Donaustraße-Nord | Umut Duyar-Kienast
Telefon (030) 34 62 00 69 | info@qm-donaustrasse.de

QM Flughafenstraße | Thomas Helfen
Telefon (030) 62 90 43 62 | info@qm-flughafenstrasse.de

QM Schillerpromenade | Oliver Heimes
Telefon (030) 62 11 602 | info@quartiersmanagement.de

QM Körnerpark | Astrid Tag
Telefon (030) 62 98 87 90 | team@qm-koernerpark.de

QM Ganghoferstraße | Martin Gorecki
Telefon (030) 68 08 56 85-0 | team@qm-ganghofer.de

QM Richardplatz Süd | Anja Bederke
Telefon (030) 68 05 85 85 | info-richard@quartiersmanagement.de

QM Reuterplatz | Ilse Wolter
Telefon (030) 62 73 79 52 | info-reuter@quartiersmanagement.de

QM High-Deck-Siedlung | Ines Müller
Telefon (030) 68 05 93 25 | high-deck-quartier@weeberpartner.de

QM Weiße Siedlung | Cindy Gill
Telefon (030) 30 64 46 66 | weisse-siedlung-dammweg@weeberpartner.de

QM Rollberg | Norma Prange
Telefon (030) 68 97 72 58 | info-rollberg@quartiersmanagement.de

QM Lipschitzplatz (Gropiusstadt) | Heike Thöne
Telefon (030) 60 97 29 03 | qm-lipschitzallee@stern-berlin.de